

E-Paper - Artikel Print-Ansicht

Visionen für das alte Hallenbad

DENKANSTOSS Bei der Schutzgemeinschaft Alt Bamberg stellten die Architekten Inge Aures und Sebastian Körber ihre Vorschläge für die zukünftige Nutzung des 1967 in Betrieb genommenen Gebäudes am Margaretendamm vor.

VON UNSERER MITARBEITERIN
LEONORE STRASSNER

Bamberg – Alles scheint denkbar: Sport, Kultur, Lehre – die Nutzung als Eissporthalle, Hörsaal, aber auch der Leerstand. Als die Schutzgemeinschaft Alt Bamberg e.V. am Schillerplatz zu Vortrag und Diskussion über die zukünftige Nutzung des Hallenbades eingeladen hatte, offenbarten sich spannende Visionen. Gemeinsames Anliegen aller Ideen: so viel denkmalgeschützte Bausubstanz erhalten wie möglich.

Zwei fränkische Architekten präsentierten ihre unterschiedlichen Vorstellungen von der Zukunft des in den 60er Jahren von Hans Rothenburger entworfenen Gebäudes. Unabhängig davon, welche Entscheidung einst fallen mag: Handlungsbedarf besteht, denn der Freistaat Bayern zieht sich aus der Finanzierung der Denkmalpflege immer mehr zurück und das Bambados wächst in die Höhe.

Schon im letzten Jahr hatte Inge Aures aus Kulmbach ihre Ausführungen, gebündelt in einer Abschlussarbeit des Masterstudiengangs Denkmalpflege, der Stadt übergeben. Bei ihren Vorschlägen würde eine Bodenplatte auf dem Niveau der jetzigen Beckenkanten eingesetzt. So könnte man Raum gewinnen für eine Eissporthalle, in der sich im Winter Eislaufen ließe, Eisstockschießen oder Rollhockey



Wenn das „Bambados“ fertig ist, soll das alte Hallenbad geschlossen werden.

Archivbild: Ronald Rinkief

spielen. Im Sommer wären dort Ausstellungen realisierbar. Ebenso gut kann sich die Architektin eine Sport- oder Kulturhalle vorstellen. Je nach Entwurf sieht sie im Erdgeschoss einen Saunabereich mit Freiluftzone oder Probenräume und Ateliers vor. In den drei Vorschlägen kämen die gläserne Außenfassade und der umlaufende Balkon weiterhin voll zur Geltung. Jedes Konzept hält selbstverständlich Raum für gastronomische Versorgung bereit. Die kalkulierten Gesamtkosten von Aures' Entwürfen bewegen sich zwischen 1,8 und 3,05 Millionen Euro.

Den finanziellen Aspekt ließ auch der zweite Referent, der Forchheimer Sebastian Körber, nicht außer Acht und erinnerte an die heutzutage übliche Art des Namenssponsorings. Ihm schwebt für das Hallenbad eine universitäre Nutzung mit zwei Hörsälen vor, für die sich vielleicht das ein oder andere regionale Unternehmen, beispielsweise aus der Automobilwirtschaft, begeistern lässt.

Radikale Lösung

Sein bislang noch nicht ins Detail ausgearbeiteter Entwurf sieht eine aus architektonischer Sicht

radikale Lösung vor. Er brachte das Prinzip Raum-im-Raum ins Spiel, bei dem das bestehende Gebäude als Hülle fungiert: zwei einzelne Säle im Innern genau über den heutigen Schwimmbecken, auf die ebenfalls eine Bodenplatte eingesetzt würde. „Die Boxen erleichtern den Umgang aus konservatorischer Sicht“, erläuterte er seine auf den ersten Blick gewagte Idee. Auf diese Weise ließen sich unter anderem die Glasfassade und die kunstvoll mäandernden Mosaiken an den Wänden erhalten. Durch die Außenfassade zwei Holzboxen anzusehen – damit

konnten sich die meisten Anwesenden auf Anheb nicht anfreunden. Doch wie sich herausstellte, könnten die Boxen aus verschiedenen Materialien entstehen. Realisierbar wären (teil)transparente Hüllen oder verstellbare Lamellen. Der Fantasie scheinen kaum Grenzen gesetzt.

Umnutzung unumgänglich

Die Bamberger sind ihrem Hallenbad eng verbunden, wie die abschließende Erörterung zeigte. Einige beharren noch immer auf dem althergebrachten Gebrauch als Schwimmbad – obwohl dies keine realistische Perspektive zu sein scheint, denn wer sollte für den Unterhalt aufkommen? Zudem sei angesichts der zahlreichen Hallenbäder in der Region fraglich, ob tatsächlich Bedarf für zwei städtische Einrichtungen bestünde. Eine Umnutzung ist also unumgänglich. Angesichts dessen bedauerte Dr. Jörg Händler, der Vorstandsvorsitzende der Schutzgemeinschaft Alt Bamberg, dass kein offizieller Vertreter der Stadt der Einladung gefolgt war. Wenn man sich um das denkmalgeschützte Gebäude nicht bald ernsthafte Gedanken mache drohe Leerstand und damit ir absehbarer Zeit der Verfall. Das den niemand will, darüber herrschte Einigkeit bei allen Anwesenden – egal wie weit die Vorstellungen dabei jeweils auseinandergingen.

[schließen](#) [drucken](#) [E-Mail an die Redaktion](#)